

Pfennig-Magazin zur Journalliteratur

Heft 12



Elemente einer Medienliteraturgeschichte des Journals: Prämissen, Impulse, Methoden

›Vermächtnis‹ der FOR 2288 »Journalliteratur«

mit Beiträgen von

Daniela Gretz, Volker Mergenthaler,
Nicola Kaminski, Alice Morin und Jens Ruchatz,
Monika Schmitz-Emans und Christian A. Bachmann,
Nora Ramtke, Vincent Fröhlich

Pfennig-Magazin zur Journalliteratur

Heft 12

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

DFG



Forschergruppe
JURNALLITERATUR

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2024

Wehrhahn Verlag

www.wehrhahn-verlag.de

Satz und Gestaltung: Wehrhahn Verlag

Umschlag: Das Pfennig-Magazin der Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.
Vierter Band. Nr. 144–196. Leipzig, In der Expedition des Pfennig-Magazins. (F. A. Brockhaus.) 1836.

Exemplar im Privatbesitz (Andreas Beck). Montage.

Druck und Bindung: Mazowieckie Centrum Poligrafii, Warschau

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Europe

© by Wehrhahn Verlag, Hannover

ISBN 978-3-98859-037-4

Inhalt

Vorbemerkung

Nicola Kaminski & Jens Ruchatz

— 7 —

Von der Salonplauderei über das Feuilleton zum Zeit(schriften)roman
Zur miszellanen Schreibweise von Theodor Fontanes »Stechlin«
in den ornamentalen Konstellationen von *Über Land und Meer* (1897/98)

Daniela Gretz

— 9 —

Zeitverschriftung und Zeitverschriftungsverschriftung –
zum Verhältnis von Geschehen, Journal, Raum und Zeit

Volker Mergenthaler

— 33 —

Das Journal als ›kleiner Marktplatz‹ & das Konzept ›Marktszene‹

Nicola Kaminski

— 49 —

Die journalliterarische Leseszene

Nicola Kaminski

— 59 —

Fotos in Fragmentkonstellationen analysieren
Zeitschriften als Präsentationskontext fotografischer Aufnahmen

Alice Morin & Jens Ruchatz

— 71 —

Zwischen sichtbaren und unsichtbaren Linien
Zur Comicgeschichte als Liniengeschichte

Monika Schmitz-Emans & Christian A. Bachmann

— 91 —

Die Affordanz der Beilage
Mediale, materielle und institutionelle Bedingungen der Medienkonversion
von periodischen Publikationen in gebundene Einheiten

Nora Ramtke

— 117 —

Ansätze einer Resonanztheorie
von Medienbeziehungen illustrierter Zeitschriften
Vier Kernfragen am Beispiel von Filmzeitschriften

Vincent Fröhlich

— 141 —

Bibliographie der aus der Arbeit der »Forscherguppe Journalliteratur«
hervorgegangenen Untersuchungen samt unmittelbaren Vorarbeiten

— 165 —

Vorbemerkung

Von Oktober 2016 bis September 2019 sowie von Oktober 2019 bis September 2022 hat, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert, an der Ruhr-Universität Bochum, der Universität zu Köln und der Philipps-Universität Marburg die »Forschergruppe Journal-literatur« die deutschsprachige Journalliteratur des (sehr) langen 19. Jahrhunderts untersucht und über die je konkreten Projektzusammenhänge hinaus die in vielen Hinsichten durch eine prononcierte Alterität ausgezeichnete Medialität *journalförmiger Publikation* ins Bewußtsein literatur- und medienwissenschaftlicher Forschung zu heben sich bemüht. Von Anfang an war klar, daß sich ein befristetes Verbundforschungsprojekt und ein seit dem späteren 18. Jahrhundert quantitativ und qualitativ gleichberechtigt *neben* die Buchliteratur tretender, vielfältig mit ihr interagierender Forschungsgegenstand windschief zueinander verhalten. Eine spezifische Problemkonstellation in exemplarischen *close readings* läßt sich in auf drei Jahre begrenzten Untersuchungsetappen erschließen und auch zu abschließenden Erkenntnissen führen. Das *Problemfeld Journalliteratur* stellt hingegen (verwaltungstechnisch gesprochen) eine literatur- und medienwissenschaftliche Daueraufgabe dar, der ein revidierter, insbesondere in Richtung auf die Buchwissenschaft geöffneter Zuschnitt der

journalaffinen universitären Fächer Rechnung tragen müßte. Daß seitens internationaler Kooperationspartner die »Forschergruppe Journalliteratur« verschiedentlich als dauerhaft der deutschsprachigen Journalliteratur sich annehmende Struktur wahrgenommen wurde, zeugt von einem Mißverständnis, das viel über ein Desiderat sagt.

Das ist der Hintergrund, vor dem die an der »Forschergruppe Journalliteratur« beteiligten Forscherinnen und Forscher aus der Bochumer Germanistik und Komparatistik, der Kölner Germanistik und der Marburger Germanistik und Medienwissenschaft sich entschlossen haben, innerhalb ihrer journalförmigen Reihe *Pfennig-Magazin zur Journalliteratur* eine gemeinsame Publikation unter dem nicht nur ironisch gemeinten Titel ›Vermächtnis‹ zu hinterlassen. Hinzu kommt die Einsicht, daß aus den Untersuchungszusammenhängen der einzelnen Projekte nicht allein projektspezifische, sondern auch basale materialphilologische Erkenntnisse, Fragehorizonte und Werkzeuge hervorgegangen sind, die einer künftigen Medienliteraturgeschichte wie auch einer Bildmediengeschichte der Zeitschrift wenngleich vielleicht noch kein zusammenhängendes Fundament, so doch Prämissen und Impulse liefern können.

für die Gruppe Nicola Kaminski (Bochum) &
Jens Ruchatz (Marburg)

(Die Fortsetzung *folge*.)

Von der Salonplauderei über das Feuilleton zum Zeit(schriften)roman

Zur miszellanen Schreibweise von Theodor Fontanes »Stechlin« in den ornamentalen Konstellationen von *Über Land und Meer* (1897/98)

Die Formatbedingungen der periodischen Presse stehen im 19. Jahrhundert in einem produktiven Wechselverhältnis mit Formgebungsprozessen der Literatur. Dies soll im Folgenden am Beispiel des Erstdrucks von Theodor Fontanes »Stechlin« in *Über Land und Meer* illustriert werden.¹ Ausgangspunkt ist dabei zum einen Miszellanität als auf dem ökonomischen Interesse einer möglichst breiten Leserinklusion beruhende zentrale Formatbedingung der periodischen Presse, die in der Integration diverser kurzer oder fragmentierter und auf Fortsetzung hin angelegter Text- und Bildformate resultiert, die zugleich mannigfaltige Themen und Diskurse adressiert wie informative, belehrende und unterhaltende Darstellungsformen umfasst.² Zum anderen ist es die Konzeptionalisierung von Zeitschriften als sich im Zusammenspiel von Miszellanität und Serialität (als zweiter zentraler Formatbedingung der periodischen Presse) formierenden ornamentalen Konstellationen, die sowohl auf formaler (Layout, *mise en page*, Typografie, Buchschmuck) als auch auf inhaltlicher Ebene (Editorials, miszellane textuelle und visuelle Beiträge sowie Werbung) durch rekursive Strukturen gekennzeichnet sind. Indem diese als ornamentale Kippfiguren jeweils zwischen Figur und Grund changieren und den Leserinnen und Lesern durch ihre spezifische Affordanz so vielfältige Möglichkeiten zur Bildung signifikanter Verbindungen zwischen den einzelnen Bestandteilen bieten, eröffnen sie, abhängig vom jeweiligen Betrachtungsstandpunkt, eine Bandbreite unterschiedlicher Lektüreooptionen.³

1 Im weiteren Verlauf wird zwischen dem Zeitschriftenerstdruck des Romans als unselbständiger Veröffentlichung (in Anführungszeichen) und dem Buchformat (kursiviert) unterschieden.

2 Zum Begriff und Konzept der Miszellanität vgl. ausführlich: Daniela Gretz / Marcus Krause / Nicolas Pethes (Hgg.): *Miszellanes Lesen. Interferenzen zwischen medialen Formaten, Romanstrukturen und Lektürepraktiken im 19. Jahrhundert*. Hannover 2022.

3 Vgl. zur Lesart von Zeitschriften als ornamentalen Konstellation: Daniela Gretz / Marcus Krause: *From*

Im Zusammenhang damit wird im Folgenden zunächst die Selbstinszenierung des hybriden Zeitschriftenformats *Über Land und Meer* herausgearbeitet, das sich als printmediales Analogon zur geselligen Plauderei der Salonkultur und Medium der Globalisierung versteht. Im Rahmen des »extended dialogue«⁴ des Journals in Form gedruckter Schrift/Text-Bild-Konstellationen werden dabei die zentrifugalen Effekte der Miszellanität einer Vielzahl nur durch ihr Zusammengedrucktsein verbundener heterogener vermischter »kleiner Formen« durch die zentripetalen Kräfte der Serialität des Formats⁵ und seines »seriellen Erzählens«⁶ zeitgenössisch viru-

Pure Art to Sheer Luxury: Magazines as Ornamental Constellations and the Emergence of Aesthetic Capitalism in the Early 20th Century. In: *Journal of European Periodical Studies* 7.2 (Winter 2022), S. 75-97. Vgl. zur Adaption des Konstellationsbegriffs im Zeitschriftenkontext allgemein auch Moritz Strohschneider: *Konstellationen der Zeitschrift*. In: *Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft* 63 (2019), S. 217-242, sowie mit Blick auf die De-Fragmentierung von Fotografien den Beitrag von Alice Morin und Jens Ruchatz in diesem Band. Zur produktiven Ausdifferenzierung des Affordanzbegriffs in Bezug auf Zeitschriftenbeilagen vgl. den Beitrag von Nora Ramtke in diesem Band.

4 Cynthia L. Bandish: *Bakhtin's Dialogism and the Bohemian Meta-Narrative of Belgravia: A Case Study of Analyzing Periodicals*. In: *Victorian Periodicals Review* 34 (2001), S. 239-262, hier S. 241: »Extrapolating from Bakhtin's dialogism, we can view the composite of text in a literary magazine as an extended dialogue. Here the stratification of language occurs not only in the grammatical units of individual sentences, but also in the thematic concerns and the varieties of genre.«

5 Vgl. James Mussell: *The Nineteenth-Century Press in the Digital Age*. Basingstoke 2012, S. 30, sowie ders.: *Elemental Forms: The Newspaper as Popular Genre in the Nineteenth Century*. In: *Media History* 20 (2014) 1, S. 4-20, hier S. 8.

6 Vgl. zum Konzept des »heft- und jahrgangsübergreifenden« bzw. »thematisch textsortenübergreifenden seriellen Erzählens« von Zeitschriften durch »serielle Assoziationstechniken« am Beispiel der *Gartenlaube*: Claudia Stockinger: *An den Ursprüngen populärer Serialität. Das Familienblatt »Die Gartenlaube«*. Göttingen 2018, S. 150-152.

lenter Diskurse ausbalanciert, die sich sukzessive überlagern und so zu einem komplexen Bild der Zeit zusammenfügen. Anschließend wird parallel dazu in den Blick genommen, wie Fontanes ebenfalls an der Plauderei der Salonkultur geschulte ›große Form‹ des polyphonen Dialogromans sich in Gestalt ›kleiner‹ Fortsetzungsfolgen 1897/98 reflexiv in diesen ›erweiterten Dialog‹ der Zeitschrift einschreibt. Dabei integriert der »Stechlin« seinerseits eine Vielzahl, z.T. textgenetisch dem Feuilleton von Zeitungen und Zeitschriften entstammender, ›kleiner Formen‹ und verdichtet diese ebenfalls seriell zu einem komprimierten Bild der Zeit. Mit seiner miszellanen Schreibweise erweist sich der Roman so in den ornamentalen Konstellationen der *mise en page* des Erstdrucks zugleich als *mise en abyme* der Zeitschrift und reflektiert damit, dass die Poetik des Zeitromans am Ende des 19. Jahrhunderts mit dem Format der Zeitschrift als seinem Erscheinungsmedium korreliert.⁷

1. *Über Land und Meer* als hybrides Format: ›Bilder-Telegramme‹ und ›Salonplauderei‹

Bei *Über Land und Meer*, einem Journal, das erstmals 1858 im Stuttgarter Verlag Eduard Hallberger und ab 1880 in der Union Deutsche Verlags-Anstalt erscheint, handelt es sich in zweierlei Hinsicht um ein hybrides Format. Zum einen kombiniert es das generische Format der international erfolgreichen Illustrierten Zeitung⁸ mit dem der im deutschsprachigen Raum beliebten Familienzeitschrift⁹ und

verbindet so politische Tagesaktualität,¹⁰ Unterhaltung und eine moderne, kosmopolitische Ausrichtung mit häuslicher Gemütlichkeit, um ein möglichst breites Publikum zu adressieren. Die besondere Attraktion der Zeitschrift stellen qualitativ hochwertige Abbildungen und Kunstdrucke dar, die sich zu dekorativen Zwecken herauslösen lassen.¹¹ Dies geht mit einem großzügigen, reich verzierten Folioformat einher, das zunächst zu einem vergleichsweise hohen Preis von 8 Talern pro Ausgabe und der Begrenzung der Auflage auf 10.000 Exemplare für ein kaufkräftiges Publikum führt.¹² Erst als 1862 der Verkaufspreis halbiert wird, kann die Auflage gesteigert werden und erreichte 1876 120.000 Exemplare.¹³

wenig erforschten Pressegattung. In: Buchhandels-geschichte 2 (1983), S. B41–B65, hier B43, der sich hier auf die retrospektive Darstellung Paul Lindaus, eines der Mitarbeiter des Blattes aus der Gründungszeit, im Artikel »Eduard Hallberger – Eine Erinnerung« (in: Die Gegenwart 37 [11.9.1880]) bezieht.

- 7 Vgl. Daniela Gretz: *Miszellane Schreibweisen zwischen Literatur, Wissenschaft und Journalismus. Studien zur Ästhetik der Zeitromane Kellers, Raabes und Fontanes in der periodischen Presse*. Hannover 2024 (im Erscheinen).
- 8 Vgl. zu diesem generischen Format und zur internationalen Zirkulation von Format und Inhalten: Thomas Smits: *The European Illustrated Press and the Emergence of a Transnational Visual Culture of the News, 1842-1870*. London 2020.
- 9 Zum generischen Format der Familienzeitschrift vgl. Dieter Barth: *Zeitschrift für Alle. Das Familienblatt im 19. Jahrhundert. Ein sozialhistorischer Beitrag zur Massenpresse in Deutschland*. Münster 1974, und zu *Über Land und Meer* als Mischformat Hartwig Gebhardt: *Illustrierte Zeitschriften in Deutschland am Ende des 19. Jahrhunderts*. Zur Geschichte einer

- 10 Vgl. Karl Jürgen Roth: *Die außereuropäische Welt in deutschsprachigen Familienzeitschriften vor der Reichsgründung*. St. Katharinen 1996, S. 59.
- 11 1870 liegt der Bildanteil bei 25%, 1877 bei 37,5% und 1902/03 bei 45% der gesamten Druckfläche und damit zwar unter dem der Illustrierten Zeitungen, aber deutlich über dem der Familienzeitschriften. Vgl. Susanne Lachenicht: *Die Visualität der Zeitschrift im frühen 20. Jahrhundert und die ›culture de masse‹*. In: Clemens Zimmermann / Manfred Schmeling (Hgg.): *Die Zeitschrift – Medium der Moderne*. Bielefeld 2005, S. 72. Lachenicht gibt allerdings nicht an, ob sich dies auf das Folioformat oder die Oktavausgabe der Zeitschrift bezieht.
- 12 Die Zeitschrift selbst spricht von den »besten Gesellschaftsklassen«, die »in gebildeten und begüterten Kreisen in Stadt und Land, in der Aristokratie, dem Offiziers- und Beamtenstand, bei Gutsbesitzern, Rentiers und Industriellen, in gutbürgerlichen Kreisen« bestehen. *Über Land und Meer* 39/77 (1897) 20, Beilage aus »Zeit und Leben«, unpag.
- 13 Vgl. Roland Berbig: *Theodor Fontane im literarischen Leben*. Zeitungen und Zeitschriften, Verlage und Vereine, dargestellt von Roland Berbig unter Mitarbeit von Bettina Hartz. Berlin/New York 2000, S. 246, sowie die Kompilation der in der Forschung zusammengetragenen detaillierten Zahlen in Christine Heinz: *Ideal und Institution. Die Familie als Leser und als Motiv der deutschen Familienzeitschriften Schorers FAMILIENBLATT, ÜBER LAND UND MEER und DIE NEUE WELT zwischen 1870 und 1895*. Diss. Hamburg 2008, S. 88 und S. 444 (URL: https://ediss.sub.uni-hamburg.de/volltexte/2011/5155/pdf/Heinz_Familienblatt.pdf) (letzter Zugriff: 28.09.2020), die für 1870 eine Höchstaufflage von 170.000 und für 1875 parallel zu Berbig eine von 120.000 Exemplaren veranschlagt (ebd., S. 88).

Zum andern erweist sich *Über Land und Meer* aber als ein hybrides Format, weil sich ausgehend vom wöchentlichen Folioformat schrittweise die Ausdifferenzierung eines breiten Spektrums von Parallelausgaben der Zeitschrift beobachten lässt: Neben der zusätzlichen vierzehntägigen Folioausgabe gehört dazu ab 1887 eine exklusive wöchentliche »Künstlerausgabe« sowie bereits ab 1884 eine monatliche »Salonausgabe« im Oktavformat, die 1909 durch eine speziell auf den Einzelverkauf ausgerichtete Oktavausgabe mit dem Obertitel *Arena* ergänzt wird. Ab 1872 erhält die Zeitschrift zudem ein literarisches Beiblatt, die *Deutsche Romanbibliothek zu Über Land und Meer*,¹⁴ das auch bereits über ein rudimentäres Feuilleton verfügt, ab 1887 erscheint überdies eine österreichische Ausgabe.¹⁵ Darüber hinaus wurden all diese unterschiedlichen Journalformate, der zeitgenössischen Archivierungspraxis folgend, in Halb- oder Dritteljahresbänden zusammengebunden und also ins Buchformat übertragen.

Ausrichtung und Programm dieses hybriden Publikationsformats lassen sich anhand der vierteiligen ornamental-rekursiven Schrift/Text-Bild-Konstellation verdeutlichen, mit der die erste Nummer der wöchentlichen Folioausgabe einsetzt. Diese reflektiert zunächst das Selbstverständnis von *Über Land und Meer* als modernem Medium der Globalisierung.¹⁶

Die mediale Globalisierung wird bereits in der Titelvignette auf zweierlei Weise in Szene gesetzt: Erstens durch die komprimierte erdumspannende Landschaft im Hintergrund, die auf einer visuellen Ebene die faktischen Distanzen reduziert, indem sie der europäischen Szenerie einer romantischen Burgruine an einem Fluss, der ins Meer mündet, eine orientalische Wüstenlandschaft mit Oase, Nomadenzelt und einer Karawane, die zu den Pyramiden im Hintergrund unterwegs ist, gegenüberstellt und beide gleichzeitig durch eine Eisenbahnbrücke, Telegraphenleitungen und kreuzende Dampf- und Segelschiffe miteinander in Verbindung setzt. Zweitens ist im Vordergrund mittig ein Globus abgebildet, der diese (Mitte des 19. Jahrhunderts noch weitestgehend imaginäre) infrastrukturelle Verbindung als virtuelle im Medium der Zeitschrift symbolisiert. Und zwar, indem er von Atlas-Figuren gestützt wird, die allegorisch für Amerika, Afrika und Asien stehen,¹⁷ und auf ihm Europa thront, die ein Buch mit ihrem Namen in der Hand hält,¹⁸ das in den großformatigen

14 Auch dieses erscheint wiederum in zwei Lieferungsvarianten als normale Ausgabe im Großquartformat und als kleinere Salonausgabe im Buchformat.

15 Vgl. Thomas Dietzel / Hans-Otto Hügel: *Deutsche Literarische Zeitschriften 1880-1945. Ein Repertorium*, 5 Bde., Bd. 4, S. 2467-3341. Die Rampe – Zwölf Jahre. München 1988, Sp. 1195, sowie Andreas Graf: *Familien- und Unterhaltungszeitschriften*. In: Georg Jäger / Dieter Langewiesche / Wolfram Siemann (Hgg.): *Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Das Kaiserreich 1871-1918*, Bd. 1.2. München 2003, S. 409-522, hier S. 522. Graf führt auch noch eine Salonausgabe im Quartformat an, deren Existenz allerdings fraglich scheint, weil sie in der Literatur ansonsten nicht erwähnt wird und auch in keiner Bibliothek erhalten scheint, eventuell ist diese identisch mit der von *Über Land und Meer* als Oktavausgabe ausgewiesenen, deren Maße tatsächlich eher einem Quartformat entsprechen.

16 Vgl. dazu Hans-Jürgen Bucher: *Mehr als Text mit Bild. Zur Multimodalität der illustrierten Zeitungen und Zeitschriften im 19. Jahrhundert*. In: Natalia Igl / Julia Menzel (Hgg.): *Illustrierte Zeitschriften um 1900. Mediale Eigenlogik, Multimodalität und Metaisierung*. Bielefeld 2016, S. 25-73, hier S. 40.

17 Vgl. dazu wie zu einer Feinanalyse weiterer Details der Vignette Andreas Beck: *Nicht alles glauben, was geschrieben steht! Wie frühe illustrierte Journale (nicht) über sich Auskunft geben*. Hannover 2019 (Pfennig-Magazin zur Journalliteratur 5), S. 50-60, hier besonders S. 56.

18 Christine Heinz konstatiert, es handele sich um »Germania, die sich – auf einer Weltkugel thronend – vom deutschen Rhein aus in alle Erdteile tragen lässt, um ihre Eindrücke in einem großen Buch (ÜLM) zu sammeln« (Heinz [Anm. 13], S. 87), berücksichtigt dabei aber die einschlägige Lektüre der Vignette durch Gerhart von Graevenitz (*Memoria und Realismus. Erzählende Literatur in der deutschen »Bildungspresse« des 19. Jahrhunderts*. In: Anselm Haverkamp / Renate Lachmann (Hgg.): *Memoria. Vergessen und Erinnern*. München 1993, S. 283-304, hier S. 295) nicht, der neutral von der »Bildungsgöttin auf den Schultern ihrer exotischen Sklaven« spricht. Das Buch, das Heinz mit der Zeitschrift identifiziert, ist – auch wenn die Assoziation mit der Zeitschrift naheliegt – im ersten Jahrgang aber noch deutlich mit »Europa« beschriftet (Heinz konsultiert den 39. Band des 20. Jahrgangs von 1877/78, auf dem diese Aufschrift fehlt, konstatiert aber zugleich: »Das Motiv bleibt über den gesamten Erscheinungszeitraum nahezu unverändert«) und die Figur trägt eine Herrscherkrone, wie sie für allegorische Darstellungen der Europa im Zusammenhang mit anderen Erdteilen – genauso wie das Thronen auf der Weltkugel – üblich ist. Vgl. dazu Sabine Poeschel: *Europa – Herrscherin der Welt? Die Erdteil-Allegorie im 17. Jahrhundert*. In: Klaus Bußmann / Elke Anna Werner (Hgg.): *Europa im 17. Jahrhundert. Ein politischer Mythos und seine Bilder*. Stuttgart 2004, S. 269-287.



Abb. 1a/b: Die ersten beiden Seiten des ersten Heftes von *Über Land und Meer* in der Folioausgabe. *Über Land und Meer* 1858/59, 1. Jg., Bd. 1, S. 1 und S. 2 [Folioausgabe]. Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München (Signatur: 2 Per. 13 m-1; urn:nbn:de:bvb:12-bsb10498510-2).